



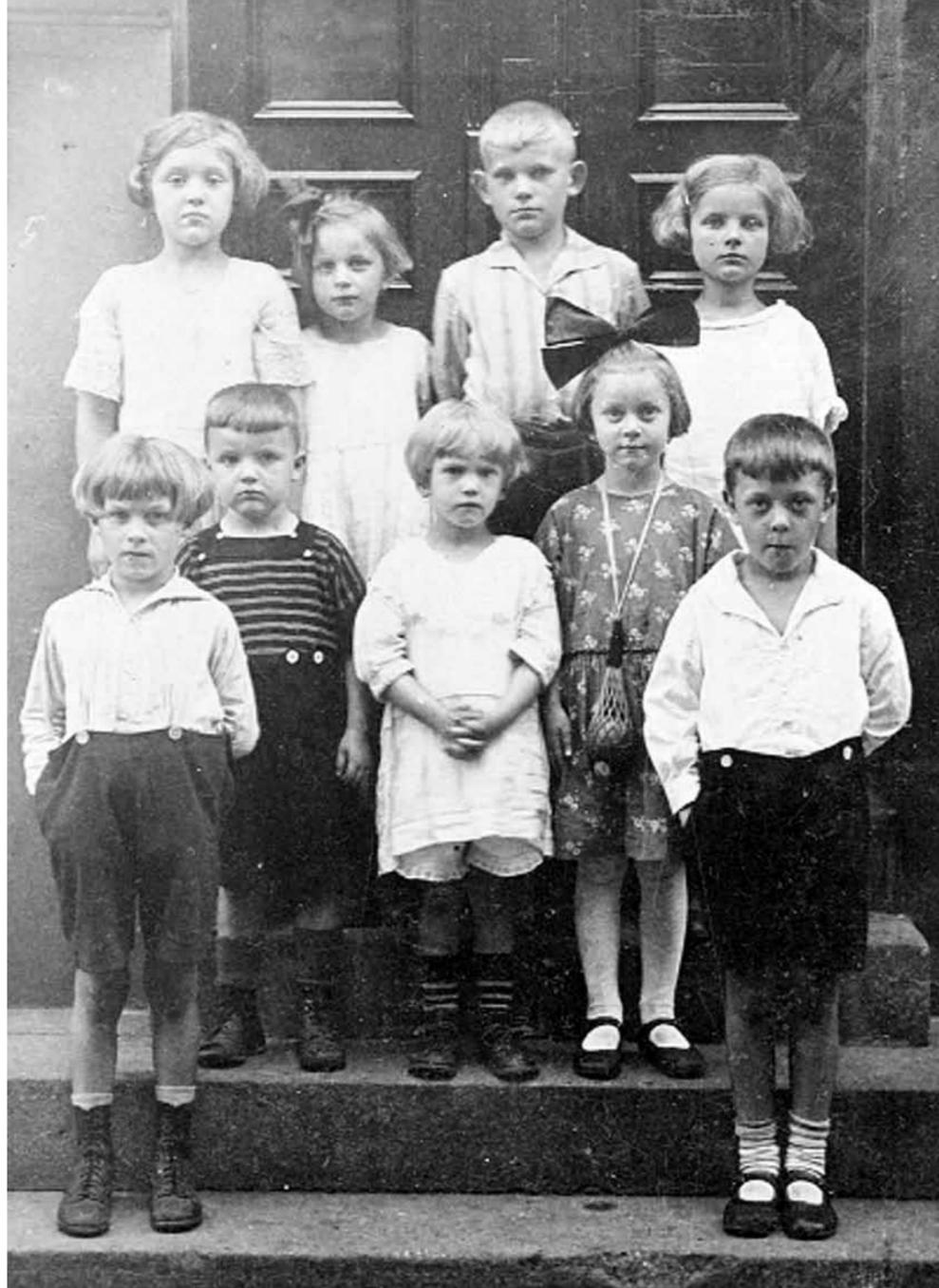
# Auf Spurensuche

Schülerinnen und Schüler der Stadtteilschule Humboldtstraße  
erkunden ein Stück Geschichte ihres Viertels



**Titelbilder:  
Knaben- und  
Mädchenschule  
Humboldtstraße  
87-89, 1906**

**Kindergruppe  
auf dem  
Spielplatz neben  
der Schule  
mit Richard  
Haizmanns  
Fabeltier-Plastik,  
1930**



**Vor der Schule  
Humboldtstraße  
87/89, um 1930**



**Vor der Schule Humboldtstraße 89, 1920/30er Jahre und 2014**

# Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,  
In Ihren Händen halten Sie eine Broschüre mit  
Informationen über die Geschichte Barmbeks und  
unserer Schule. Um uns darüber zu informieren,  
haben wir Zeitzeugen interviewt und für unsere  
Recherche Exkursionen unternommen. Wir haben  
uns mit so unterschiedlichen Themen beschäftigt  
wie z.B. „Schule und Freizeit früher“, „Skulpturen“,  
„entartete Kunst“.  
Wir hoffen, dass es Sie interessiert.

Mit freundlichen Grüßen  
Nina, Jasmin, Janos, Kosta, Lars

**Recherche in der Geschichtswerkstatt Barmbek, 2014**



## Unser Viertel Barmbek Süd

Barmbek hat eine ziemlich niedrige Arbeitslosenquote und deswegen eine hohe Quote an Menschen, die Arbeit haben. In Barmbek gibt es eher weniger Jugendliche als vergleichsweise in Gesamt-Hamburg. In Barmbek-Süd gibt es außerdem weniger Hartz IV- Empfänger als in Hamburg.

Im Jahre 1883 wurde der Bau der weltberühmten Speicherstadt begonnen. Dadurch wurden sehr viele Häuser abgerissen, um dafür Platz zu schaffen. Ca. 20.000 Menschen haben dadurch ihre Wohnungen verloren und brauchten eine neue. Das war für sie sehr schlimm. Für die Bevölkerung wurden viele neue Häuser und Wohnungen in anderen Stadtteilen geschaffen, z.B. in Barmbek-Süd. Aber die waren ziemlich klein und eng. Dadurch hatten sie aber mehr Bewohner, die aber möglicherweise Platzangst hatten. Die reichen Bewohner Hamburgs nannten die Barmbeker „basch“, was so viel heißt wie derb und schroff. Die Barmbeker selbst verbanden mit dem den Begriff „Lässigkeit“ und „Rebellion“.

Im zweiten Weltkrieg, im Jahre 1943, wurde das Wohn-und Industriegebiet fast ganz zerstört. Die Bombenangriffe haben zahlreiche Gebäude zerstört, viele Menschen kamen ums Leben. Doch bereits in den 60er Jahren waren schon fast alle Flächen wieder bebaut und gegliedert.

Wir finden das heutige Barmbek an den allermeisten Ecken sehr schön, an nur wenigen Stellen ist es aber heute noch ein bisschen schäbig.

Janós Derda,  
Konstantinos Vretta,

**Hinterhof  
Terrassen,  
Mozartstraße,  
1963**



**Hinterhof Herderstraße, 1963**



**Kinder in der Humboldtstraße, vor dem Haus Nr. 123, um 1928**

**Schülerinnen und Schüler der Stadtteilschule Humboldtstraße, 2014**



# Die Geschichte unseres Schulgebäudes

Hier sehen Sie ein historisches Bild unserer Schule. Unsere Schule hat schon vieles durchgemacht.

1904 beantragte die Oberschulbehörde ein 30klassiges Volksschulgebäude. Am 27. Oktober 1906 wurde die Volksschule in der Humboldtstrasse 87-89 in Benutzung genommen. Jungs und Mädchen waren in dem Gebäude getrennt. 1938 veränderte sich dann alles: Die Mädchen, die bis dahin in der Humboldtstrasse 89 unterrichtet wurden, sind in die Schillerstrasse 29 gezogen und die Knaben sind aus der Schillerstrasse 31 in die Humboldtstrasse 89 gezogen. Die Schule wurde dann eine reine Knabenschule.

Durch die Bombenangriffe 1943 wurde die Volksschule in der Humboldtstrasse getroffen. Doch das Gebäude 87-98 wurde durch den mutigen Hausmeister Claußen bewahrt, der die Brandbomben aus dem Fenster warf.

Von 1945-1954 wurde die Volksschule zweckentfremdet und als Ortsamt genutzt, bis dann wieder eine Schule – ohne getrennte Klassen – einzog.

Nun haben Sie gesehen, was die Schule alles durchgemacht hat. Finden Sie es nicht bemerkenswert, dass dieses Gebäude seit 1954 für Kinder dient?

Jasmin Bittermann



**Mädchenklasse 1908, Einschulung**

**Knaben- und Mädchen-schule Humboldtstraße 87-89, 1906**



**Knaben-klasse, Volksschule Humboldtstraße 30a, Klasse VI**



**„Das Gebäude war früher vielleicht mal ein Rathaus.“**

Alina, 11 Jahre

**„Die Sporthalle könnte eine Kirche sein.“**

Dustin, 11 Jahre

**„Das Gebäude war vielleicht eine Schule oder einfach große Wohnungen!“**

Loana, 11 Jahre

**„Die Turnhalle ist weg!“**

Natascha, 10 Jahre

**„Die Treppen sind weg!“**

Dario, 11 Jahre

**„Es gab mehr Türen als heute.“**

Florian, 10 Jahre



**„Heute ist die Turnhalle weiter auseinander und früher war sie zusammen.“**

Melanie, 10 Jahre

**Sehen Sie die Unterschiede? Die Schule in der Humboldtstraße 1906 (S. 6) und 2014 (S. 7)**

**„Die Schule sieht heute moderner aus.“**

Yara, 10 Jahre

**„Der Bunker wird für den dritten Weltkrieg dienen.“**

Mert, 11 Jahre

**„Unter oder neben der Schule ist ein Bunker, damit die Schüler sich schützen können.“**

Dustin, 11 Jahre

**„Der Bunker stand noch nicht, weil die Schule noch heil war und noch kein Krieg war“**

Florian, 10 Jahre

**„Es sieht anders aus, weil früher noch kein Krieg war, danach aber schon.“**

Dustin, 11 Jahre

**„Ich glaube, dass auf dem Bild kein Bunker ist, weil dort ein Schulhof war.“**

Florian, 10 Jahre

## Das Gebäude in der Humboldtstraße – damals und heute

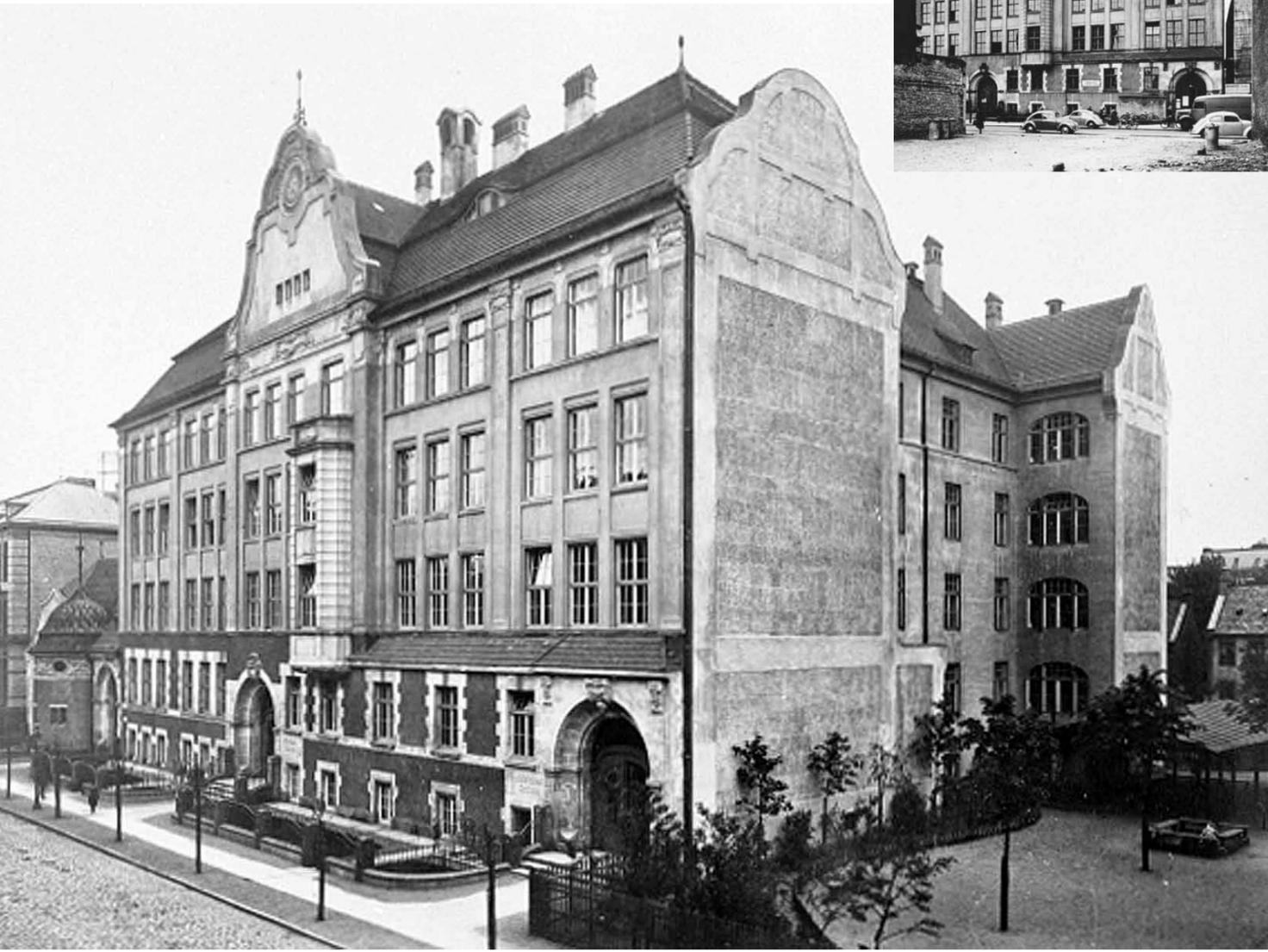
Auf dem unteren Bild sieht man die Knaben- und Mädchenschule in der Humboldtstraße mit der Turnhalle. Auf dem anderen Bild sieht man die Schule mit dem hinteren Anbau. Heutzutage ist der hintere Anbau verschwunden. Früher gab es zwei Eingänge. Der eine war für die Mädchen, der andere für die Knaben. Früher gab es einen Giebel auf dem Dach der Schule. Genau wie die Turnhalle wurde sie im 2. Weltkrieg bei den Bombenangriffen getroffen. Früher waren auf dem Dach einige Schornsteine, weil es Kamine im Schulgebäude gab. Heutzutage gibt es moderne Heizungen und Schornsteine sind überflüssig. Auf der linken Seite auf dem Foto sind heute viele Fenster eingebaut, früher war hier eine blanke Wand. Das Gebäude links an der Schule ist eine Turnhalle. Viele denken, dass die Turnhalle eine Kirche wäre. Es ist schon komisch, dass es früher einen Eingang für Mädchen und einen Eingang für Jungs gab. Finden Sie nicht?

Nina Kröger

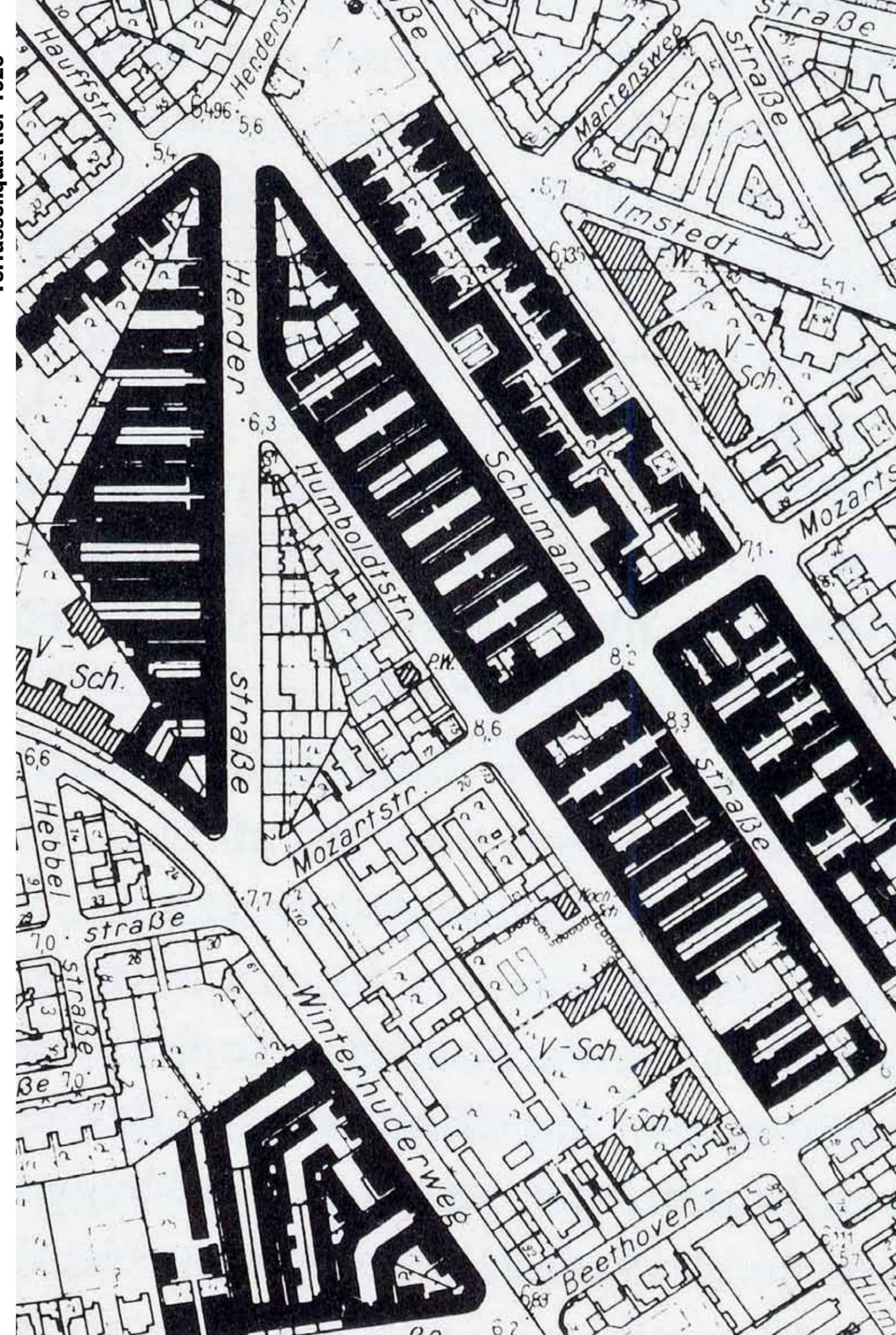
Die Schule in den 1950er Jahren



Die Schule Humboldtstraße 87-89, 1906, rechts Spielplatz vor der Umgestaltung um 1925



Terrassenquartier 1926



## Das Fabeltier

Auf dem Foto ist eine Skulptur, bei der wir uns gefragt haben, woher sie stammt. Das sogenannte Fabeltier ist eine Skulptur, die nicht eindeutig ist. Kinder hatten sehr viel Spaß mit ihr und machten sich gar nicht so viele Gedanken über das Fabeltier.

Was ist das Fabeltier? Wo stand es? Und am wichtigsten: Von wem ist es? Das Fabeltier ist eine Skulptur, die vielleicht am ehesten einem Esel ähnelte. Die Erwachsenen versuchten, in die Skulptur dieses oder jenes hineinzudeuteln. Die Kinder aus Barmbek hingegen benutzten sie einfach als besonderes Spielzeug. Das Fabeltier wurde von Richard Heizmann entworfen und geplant. Richard Haizmann war Keramiker und Bildhauer aus Nordfriesland. Das Fabeltier wurde 1930 auf einem Spielplatz neben unserer früheren Schule aufgestellt und dann ständig benutzt. Doch die Nazis montierten es 1937 ab, da sie es als „entartete Kunst“ ansahen. Sie stellten die Figur auf der gleichnamigen Wanderausstellung „Entartete Kunst“ aus. Heute steht neben der Schule ein Bunker und darauf wird gerade ein Neubau errichtet.

„Entartete Kunst“ ist das, was die Nationalsozialisten Kunst nannten, die nicht eindeutig ist, sondern abstrakt wie zum Beispiel das Fabeltier. Nach der Ausstellung wurde das Fabeltier von den Nazis einfach eingeschmolzen. 1994 hat man am Planschbecken im Stadtpark eine Nachbildung aufgestellt.

Das Fabeltier hat eine lange Geschichte hinter sich, ehemals auf dem Spielplatz neben unserer Schule, der nicht mehr existiert und heute auf dem Spielplatz im Stadtpark. Doch wir haben uns auch gefragt, ob die Hamburger auch das Fabeltier kennen und wie sie es finden.

Lars Raydt

### Kinderspielplatz Humboldtstraße, Elsa Höpner und ihre Cousine auf dem Fabeltier, 1930



### Das Fabeltier beim Planschbecken im Hamburger Stadtpark, 2004



**„Das Fabeltier sieht aus wie ein Elefant! Eine tolle Fontäne und man kann gut darauf sitzen.“**

Anonym, 56 Jahre

**„Das Fabeltier ist sehr phantasievoll!“**

Anonym, 64 Jahre

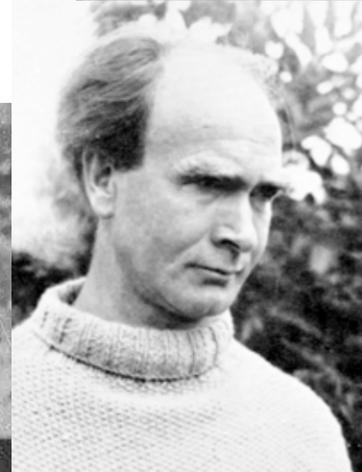
**„Es sieht aus wie eine Robbe!“**

Anonym

**„Es soll ein Nilpferd darstellen. Es sieht nicht nach Spaß aus, denn es ist veraltet.“**

Ina, 47 Jahre

### Richard Haizmann (1895-1963)



**„Kindern reichen auch Bäume zum Spielen, denke ich.“**

Anonym

**„Ich finde es nicht nützlich, aber es führt Kinder an Kultur heran und das finde ich wichtig.“**

Frau Brückmann, 47 Jahre

**„Ich finde es unnötig, weil es hier nur rumsteht.“**

Dietmar, 56 Jahre

**„Es sieht sehr spaßig aus!“**

Rüdiger, 26 Jahre

**„Von vorne sieht es aus wie ein Rhinoceros und von hinten wie ein Pferdearsch.“**

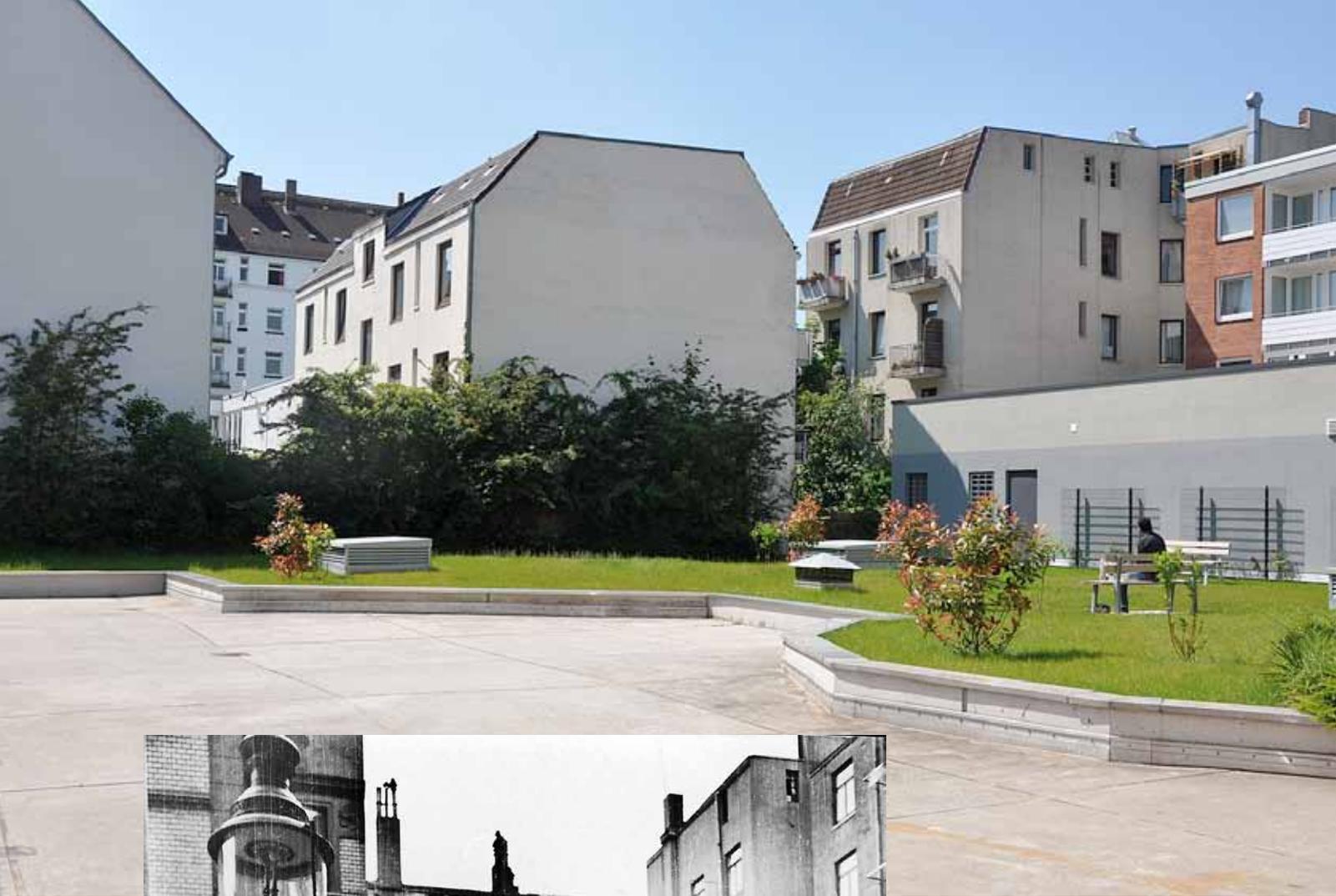
Detlef, 44 Jahre

**„Das Fabeltier sieht schön und gemütlich aus. Es ist abstrakte Kunst!“**

Klaus, 67 Jahre

**„Ja, meine Tochter würde dort drauf spielen. Wo Wasser ist, sind auch Kinder - sieht man ja auf dem Bild.“**

Jessica, 28 und Antonia, 30



**Seine Freizeit verbringt man heute zu Hause..., Hinterhof Mozartstraße, 2014**



**Barmbeker Hinterhof, 1937**

### **Impressum**

Das Heft wurde erarbeitet von:  
Nina Kröger, Jasmin Bittermann,  
Janós Derda, Konstantinos Vretta,  
Lars Raydt

betreut von: Kolja Wohlleben

Fotos:  
Archiv Geschichtswerkstatt  
Barmbek, Staatsarchiv Hamburg,  
Bildarchiv Denkmalschutzamt,  
Stadtteilschule Humboldtstraße

unterstützt von der  
Geschichtswerkstatt Barmbek  
und ProFellow e.V.

Hamburg-Barmbek  
im August 2014